

Deutschlands veränderte strategische Position

Nachdem England gezeigt hat, daß es von seinem Plan, Skandinavien zum Kriegsschauplatz zu machen, nicht abgeht, und auch einzelne norwegische politische Gruppen mit der englischen Kriegsführung in Verbindung standen, ergibt sich für die Angriffsoperationen Deutschlands gegen England eine erheblich größere Möglichkeit. Die deutsche Luftwaffe kann von der norwegischen Westküste aus, die Scapa Flow wesentlich näher liegt als die Deutsche Bucht, jeden Angriff gegen England durchführen. Da sich diese Angriffsoperationen im wesentlichen in der Luft vollziehen müssen, stehen uns jetzt bedeutend kürzere Anmarschwege zur Verfügung als von den deutschen Flughäfen in der Deutschen Bucht und den dort liegenden deutschen Inseln aus. Unsere Karte veranschaulicht die erheblich verkürzten Anmarschwege, die jetzt unserer Luftwaffe zufließen können. (Scherl-Bilderdienst-M.)



„England in eine sehr schwierige Lage gebracht“

Bulgarische Militärs über strategische Gegenwartsfragen

Sofia, 16. April. Die bulgarischen Blätter bringen zum Teil Betrachtungen militärischer Sachleute über die strategische Lage der kämpfenden Staaten. Der frühere Kriegsminister General a. D. Bluffo untersucht in der „Sora“ die Schwierigkeiten, die Koalitionen eine Heberestimmung der politischen und strategischen Ziele und Gesichtspunkte zu erreichen. Diese Schwierigkeit erschwere die Einheitslichkeit der Kriegsführung und verhindere durchschlagende Kampfhandlungen. Der General wendet diese historische Erfahrung auf die verbündeten Westmächte im jetzigen Kriege an und beleuchtet sie durch einige Beispiele.

Oberst a. D. Kurteff befaßt sich in der Zeitung „Sarja“ mit der strategischen Lage im Norden und erklärt, die deutschen militärischen Maßnahmen namentlich in Norwegen seien eine sehr wirkungsvolle strategische Parade der englischen Absichten

gewesen, durch Besetzung Skandinaviens Deutschland von Norden her militärisch zu umfassen und wirtschaftlich zu blockieren. Das Gelingen der deutschen Gegenmaßnahmen habe England in eine sehr schwierige strategische Lage gebracht.

„Eine prachtvolle Basis für Deutschlands Luftwaffe“

Rom zur strategischen Lage im Norden

Rom, 15. April. Der Wert des Besitzes des skandinavischen Bollwerks werde, wie „Popolo di Roma“ betont, in seiner ganzen Bedeutung am besten durch die Hartnäckigkeit unterstrichen, mit der England trotz seiner gewaltigen Misserfolge während der abgelaufenen Woche immer wieder anzukämpfen verusche. Jeder Tag bringe jedoch eine weitere Verstärkung der deutschen Positionen, seien die deutschen Truppen doch bereits an der schwedischen Grenze angelangt. „Tevere“ rednet in schärfer Weise mit den lächerlichen Propagandamännern ab, die England durch alle neutralen Kanäle, insbesondere über Stockholm und Amsterdam, unternehme. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang an Englands gewaltige Schlappe bei Gallipoli, wo Churchill's Absichten trotz der nur schwachen türkischen Abwehrmöglichkeiten sich nicht in die Tat umsetzen ließen. In Norwegen sei Englands Flotte gegen die schweren Küstenbatterien, die noch von Flugzeugen und U-Booten unterstützt würden, machtlos. Hitler habe nach Chamberlains Meinung den Autobus verpaßt, aber England habe weit mehr verloren,

nämlich eine der besten und wertvollsten Karten für die Entscheidung des Krieges. Wenn man in Paris und London behaupte, daß Deutschland den Westmächten eine offene Flanke biete, so wolle man offenbar vergessen, daß Deutschland eine prachtvolle Basis für seine Luftwaffe erobert habe, die nur eine Flugstunde von den wichtigsten militärischen und wirtschaftlichen Zentren Großbritanniens entfernt sei. Bietet Deutschland die Flanke, so bietet England das Herz. Die Behauptungen jener aber, daß England die Verbindungen zwischen Dänemark und Norwegen abschneiden könne, seien nachgerade kindisch. Denn ein Staat, der sich Dänemark und Norwegen zu sichern wüßte, werde sich auch die kurze Entfernung von Dänemark nach Norwegen hundertprozentig zu sichern wissen. Die deutschen Luftstreitkräfte seien genug, um die Besetzung von Dänemark und Norwegen vollstän- dig zu stellen, aber Deutschland bleibe außerdem in der Lage, auch in anderen Richtungen entscheidende Schläge zu führen.

Demaskiert

Die französische Wochenzeitschrift „Gringoire“ schrieb am 7. 9. 1939:

„Das Hitler-Deutschland ist über absehbare. Aber das Reich Hindenburg war nicht viel besser. Man muß es aussprechen, weil es die Wahrheit ist, und auch um allen Tadel zu vermeiden ein Ende zu bereiten. Einige wählten immer noch an zwei Deutschen glauben. Sie täuschen sich, und ihr Verstum ist gefährlich. Ein Döner ist ein Döner, ob er sich Erzberger oder Brüning nennt.“

Hier kommt unerbittlich der ganze Haß gegen Deutschland von seiten der französischen Döner zum Ausdruck. Da ist keine Rede mehr vom Sturz des „Hitler-Regimes“, der den Frieden bringen soll. Da sind nur noch die nackten alten Schimpfwörter, um das deutsche Volk zu diffamieren und so die Welt zu seiner Vernichtung anzutreiben.

sein, als man glaubt. Wir müssen uns also auf den Krieg vorbereiten, aber nicht nur materiell; wir müssen uns an den Gedanken gewöhnen, daß er von einer Woche zur anderen ausbrechen kann und uns, wenn wir zu weit gehen oder auf die Britische legen, an das Erlebnis des Herrn Kohl erinnern, der frühmorgens geweckt wurde, um zu vernehmen, daß man in sein Haus eingedrungen war. Wir sind nicht Norweger, sondern Italiener und Bürger eines großen Imperiums und dürfen uns nicht erst vom Beden oder vom Trompetensignal wecken lassen. Das Trompetensignal werden wir geben, und zwar für die, für die es bestimmt ist.“

Der Eindruck der britischen Kriegsausweitung in die Neutralität des Nordens hat auch in Italien alarmierend gewirkt. Man weiß dort, daß die Westmächte in ihrem Bewaffnungswahn keine Bedenken tragen würden, die Feuerbrände des Krieges jederzeit in jedes beliebige Land Europas zu schleudern, um so im allgemeinen Chaos vielleicht den Rettungsanker ihrer Fortexistenz zu finden. Gegen diese Gefahr will das faschistische Italien gewappnet sein, und so muß man es verstehen, wenn Ansaldo, der Direktor des „Telegrafo“, eine Ansprache an die italienische Wehrmacht gerichtet hat, deren einzelne Sätze wie Ueberchriften über einem neuen Kapitel des europäischen Krieges wirken. Ansaldo ist nicht irgendwer, sondern ein Mann, dessen Worte von der Autorität des Duce getragen sind. Wenn also Ansaldo die Ansicht, daß Italien bis zum Schluß außerhalb des Konfliktes bleiben könne, als einen Irrtum und eine Illusion bezeichnet, wenn er dann erklärt, Italien bereite sich vor und warte nur auf die Gelegenheit, die am günstigsten sein werde und die viel näher sein könne als man glaube, wenn er schließlich an den Stolz der Italiener appelliert, sich nicht wie die Norweger überumpeln zu lassen, sondern selbst das Trompetensignal zum Vorkommen zu geben, — dann sollte alle Welt und dann sollten vor allem die Bankrotteure des plutokratischen Systems diese Worte wohl verstehen.

Rom rückt die Mittelmeerfrage in den Vordergrund

Ein Wort an Frankreich

Rom, 15. April. „Der Augenblick ist gekommen“, so erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia“ in einer Betrachtung über den geschichtlichen Hintergrund, die gegenwärtigen Realitäten und die Zukunftsmöglichkeiten des Mittelmeeres, „dieses gesamte Problem nach allen Richtungen hin zu untersuchen.“ In den entscheidenden Augenblicken Europas sei dieses Meer stets eine der größten Stätten für Seeschlachten oder politische Zusammenstöße gewesen. Drei Imperien seien im Mittelmeer aufgegangen, Italien, Großbritannien und Frankreich. Seit Jahrzehnten habe Frankreich die Fähigkeit verloren, im Mittelmeer eine große autonome Politik zu treiben. Anhand der Geschichte der letzten Jahrhunderte weist „Giornale d'Italia“ das Intrigenspiel Frankreichs nach, das es mit der Besetzung von Korsika, also einer Insel mit italienischer Tradition, die vor den italienischen Küsten gelagert sei, und vor allem auch mit der Besetzung von Biserta auf eine militärische und politische Hegemonie und feste Bedrohung Italiens abgesehen habe. Deshalb trennt die Besetzung von Tunis, das kein natürliches Bedürfnis für die nationale Expansion Frankreichs darstellt, seit Jahrzehnten Italien von Frankreich und bleibt eines der im Mittelmeer noch ungelösten Probleme in den Beziehungen der beiden Länder. Frankreichs ganze Politik gegen Italien vollzieht sich gemäß einem Plan kontinentaler und mittelmeerländischer Hegemonie, wobei Frankreich stets gegen die natürlichen, nationalen und politischen Interessen Italiens arbeite.“ Bei diesem Konflikt finden sich heute das natürliche Recht der italienischen Nation und vor allem die militärische und imperiale Politik Frankreichs gegenüber.

Verstärkung der deutschen Botschaft in Rom

Ein neues Zeichen für die aktive Zusammenarbeit der Achsenmächte

Berlin, 15. April. Der Gesandte Fürst Bismard, der bisherige Dirigent der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, ist als Erster Botschaftsrat der deutschen Botschaft beim Kurialrat zugestellt worden. Gleichzeitig wurde dem Zweiten Botschaftsrat von Bessen die Amtsbezeichnung Gesandter verliehen.

Die Verstärkung der deutschen diplomatischen Vertretung in Rom ist ein neues Zeichen für die aktive Zusammenarbeit zwischen den beiden Achsenmächten. Sie bringt zugleich die besondere Bedeutung zum Ausdruck, die das verbündete faschistische Italien in den außenpolitischen Beziehungen des Reiches einnimmt.

Die Vernichtung der sieben feindlichen U-Boote

Berlin, 15. April. Die deutsche U-Boot-Abwehr in der Nordsee, die, wie aus den Erfolgsmeldungen des DRW, ersichtlich wurde, in der letzten Zeit besonders stark in Tätigkeit trat, hat im Laufe des 13. und 14. April sieben feindliche U-Boote vernichtet. Zwei davon wurden im aufgetauchten Zustand von deutschen Flugzeugen angegriffen, mit Bomben belegt und so zum Sinken gebracht. Ein britisches U-Boot wurde durch deutsche Seestreitkräfte gerade in dem Augenblick versenkt, als es sich zu einem Angriff auf deutsche Transporter ansetzte. Das U-Boot wurde unter Wasser angegriffen und zum Sinken gebracht. Es kamen nur einige Bratelle zum Vorschein. Trotz längerer Suchens war es nicht möglich, Ueberlebende des feindlichen U-Bootes zu retten.

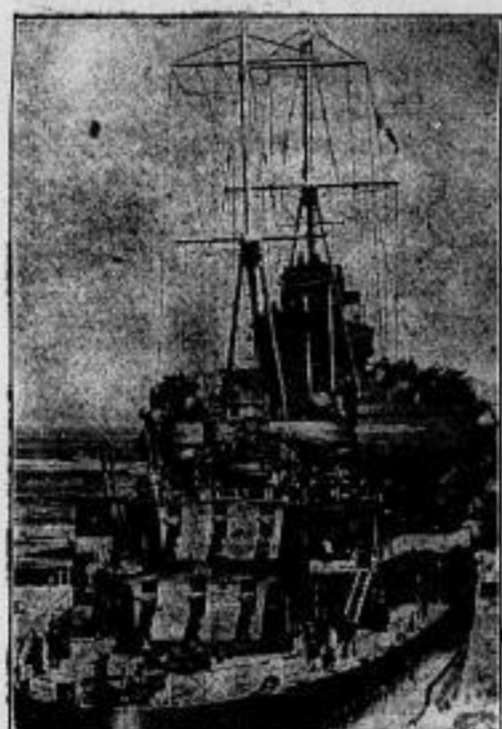
Britischer Bomber brennend auf holländisches Gebiet abgestürzt

Amsterdam, 15. April. Wie der Regierungspressedienst meldet, ist Sonntagmorgen ein britischer Bomber auf niederländisches Gebiet bei der Grenze, in unmittelbarer Nähe von Dabberich, brennend abgestürzt.



Der britische Schlachtkreuzer „Renown“ schwer beschädigt

Nach dem DRW-Bericht wurde am 9. April bei einem Angriff schwerer britischer Seestreitkräfte auf die deutschen Truppen an der norwegischen Küste, der abge schlagen wurde, der britische Schlachtkreuzer „Renown“ beschädigt, während unsere Seestreitkräfte unversehrt blieben. Die „Renown“ hat 32 000 Tonnen und war u. a. mit sechs 38-Zentimeter-Geschützen, zwanzig 114-Zentimeter-Geschützen und mit einer starken, großen Luftabwehr besetzt. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Ein Kreuzer der „Glasgow“-Klasse torpediert

Nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht hat ein deutsches U-Boot nördlich der Shetland-Inseln einen Kreuzer der „Glasgow“-Klasse torpediert. Unser Bild zeigt den Kreuzer „Glasgow“, das Namensschiff dieser Klasse, die eine Wasserverdrängung von 9100 Tonnen hat und zum größten Teil erst im Jahre 1936 vom Stapel lief. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Kapitän zur See Kommodore Bonte

der im DRW-Bericht vom 14. April als der Führer der deutschen Fernflieger genannt wurde, die die Landung in Narvik und die erste Einrichtung der Truppen gesichert und in den letzten Tagen, unterstützt von deutschen U-Booten und Flugzeugen, schwere Kämpfe gegen die wiederholten Einbruchversuche der englischen Seestreitkräfte zu bestehen hatten. (Scherl-Bilderdienst [DRW]-M.)

„Italien bereitet sich vor“ — „Niemand kann mehr beiseite stehen“

Bemerkenswerte italienische Stimme zu den Lehren der nordischen Ereignisse

Rom, 15. April. In seiner üblichen Sonntagvormittags-Rundfunkansprache an die italienische Wehrmacht erklärte der Direktor des „Telegrafo“, Ansaldo, unter Bezugnahme auf die Vorgänge im Norden, die Norweger hätten in einem Winkel Europas gelebt und sich nur darum gekümmert, möglichst viel Stockfische zu fischen und jedem Arbeiter ein Häuschen mit einem Gärtchen zu verschaffen. Sie hätten nichts von Ideologien des europäischen Konfliktes gewußt und hätten nicht die geringste Absicht gehabt, daran teilzunehmen. Sodann erinnerte Ansaldo an das Schicksal des Außenministers Kohl, der morgens 5,30 Uhr von den Engländern und Franzosen geweckt wurde, die ihm telefonisch mitteilten, daß sie die norwegischen Gewässer mit Minen belegt hätten, und kurze Zeit darauf vom deutschen Gesandten angerufen wurde, der ihm mitteilte, daß das Reich beschossen habe, Norwegen zu beschützen, und demzufolge die deutschen Truppen bereits in Norwegen landeten.

Niemand, die glauben, daß unser Land bis zum Schluß außerhalb des Konfliktes bleiben könne, irren sich und machen sich Illusionen, ebenso wie sich die irren und Illusionen haben werden, die glauben, daß unser Land nur danach trachten sollte, etwas Saluta zu verdienen. Es irren und täuschen sich also jene, die glauben, Italien könne sich in sich selbst abschließen und an nichts anderes denken.

Einem kleinen Land wie Norwegen ist es nicht gelungen, dieses Programm durchzuführen, wie sollte es also uns gelingen, die wir doch an die Kriegführenden angrenzen und Mittelmeerinteressen haben. Ebenso wie der Krieg Norwegen überfallen hat, kann er auch Italien überfallen. Ihr seid alle zu stolz auf eure Uniform, umzugeben zu können, daß sich Italien durch den Krieg überumpeln läßt.

Nach den Ereignissen der vergangenen Woche gibt es heute kein Volk mehr, das sich vom Konflikt isolieren könnte. Alle Ita-

Italien bereitet sich vor und wartet auf die Gelegenheit und den Augenblick, die am günstigsten für Italien sein werden. Diese Gelegenheit und dieser Augenblick, die noch vor einem Monat in weiter Ferne liegen konnten, können jetzt viel näher